Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 258. Freitag, den 4. November. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

Politisches Tagesbild.

Bei der **Monarchenbegegnung** in Wien soll auch die Stellung Italiens zum Papste zur Sprache gekommen sein. In welcher Weise Kaiser Franz Joseph diese Frage berührt haben mag, ist lediglich Muthmaßung, viel wahrscheinlicher ist, daß dieser den Papst über die Tragweite der Zusammenkunft mit dem König von Italien beruhigt haben wird. — In **Oesterreich-Ungarn** hält die Andrassy-Frage die politische Welt in Athem. In den Kreisen der deutschen Delegirten wünscht man Andrassy herbei, weil man glaubt, derselbe werde gegenüber dem Grafen Taaffe nicht so neutral bleiben, wie Freiherr von Haymerle. Die ungarischen Delegirten glauben noch an die Möglichkeit der Rückkehr Andrassy's ins Auswärtige Amt, obwohl sie sich über die Schwierigkeiten nicht täuschen, die derselben entgegenstehen.

Der herannahende Termin für die Liquidirung des gegenwärtigen **französischen** Ministeriums findet dieses betreffs der einzuschlagenden Taktik noch nicht ganz mit sich im Reinen. Bisher hieß es immer, Ferry und Genossen würden dem Areopag der Deputirtenkammer entschlossen und einig gegenübertreten; neuerdings verlautet, die Solidarität der Kabinetsmitglieder sei fraglich geworden; man habe sogar beschlossen, sie nicht für solidarisch zu erklären, sondern jedem einzelnen Minister die Vertheidigung seines Ressorts zu überlassen, — offenbar, weil die meisten Minister nicht Lust haben, an der Verantwortlichkeit für die tunesische Affaire zu partizipiren. Mit der Besetzung Kerouans sind nämlich die Schwierigkeiten nicht alle beseitigt. Nicht einmal zwischen dieser Stadt und Zaghouan resp. Kef ist die Gegend rein; der Telegraph muß selbst zugestehen, daß der Berg von Samada noch in den Händen der Aufständischen ist.

Wie aus **Belgrad** gemeldet wird, veranstalteten die Behörden beim Metropoliten eine Hausdurchsuchung und haben kompromittirende Sachen vorgefunden. Sogleich beschloß der Ministerrath, den Metropoliten seines Amtes zu entheben, welcher Beschluß durchgeführt wurde, indem der Regotiner Bischof Moisej zum Administrator ernannt wurde.

Der **griechische** Ministerpräsident Komunduros will die Kammer auflösen und allgemeine Neuwahlen anordnen, obwohl die Einverleibung von Epirus und Thessalien noch nicht auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgt ist. König Georg aber weigert sich entschieden, das Auflösungsdekret zu unterzeichnen.

In dem Prozesse, den die **nordamerikanische** Justiz dem Meuchelmörder Guiteau zu machen haben wird, dürfte die Wahnsinnstheorie, obgleich von dem verewigten Garfield seinerzeit in treffendster Weise abgefertigt, dennoch ihre Rolle spielen. Dem Vertheidiger Guiteau's sind mehrere Briefe zugegangen, welche darlegen, daß in der Familie Guiteau bereits mehrere Fälle von Wahnsinn konstatirt worden sind. — Die Verhandlungen gegen den Sergeanten Mason, welcher auf Guiteau geschossen hat, werden erst nach Beendigung des Prozesses Guiteau ihren Anfang nehmen. Der Vertheidiger Mason's beantragt Freisprechung seines Klienten, weil derselbe in einem Anfalle von Wahnsinn auf den Präsidenten-Mörder geschossen habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November. Die Kaiserin wird, wie man aus Baden-Baden meldet, noch bis zum 9. d. Mts. daselbst verbleiben, und sich dann, wie alljährlich, auf einige Zeit nach Koblenz begeben.

— Nach einer aus Wien eingegangenen Nachricht hat die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich der Königin Margherita von Italien den Sternkreuzorden in Brillanten beim Abschiede überreicht.

— Die beiden jüngeren Schwestern der Prinzessin Wilhelm, welche längere Zeit bei dieser zu Besuch im Marmorpalais geweilt, sind nach Gotha zu ihrer Mutter, der Frau Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, zurückgereist.

— Am Hofe ist man nicht ohne Besorgniß über die Erkrankung der Königin von Sachsen. Bekanntlich bestehen sehr freundschaftliche Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Dresden. Der Kaiser empfängt, wie die „Nordd. Ztg." hört, täglich direkte Nachrichten über den Verlauf der Krankheit der Königin und die betreffenden Berichte scheinen minder günstig zu lauten, als die anderweit durch die Zeitungen bekannt gewordenen Meldungen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher in diesen Tagen aus Varzin zurückerwartet wurde, hat dem Vernehmen nach seine Abreise von dort auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Se. Majestät der König hat dem General-Adjutanten, General der Infanterie und kommandirenden General des 9. Armeekorps, v. Treskow, sowie dem Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, den schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz" widmet ihre diesswöchentliche Nummer einer Besprechung der „Wahlergebnisse" und einer Erörterung der Klagen über die „wüste" Wahlbewegung.

— Die Stichwahlen zum Reichstag sollen bis zum 14. d. erledigt sein. Unter solchen Umständen bleibt es der „Magd. Ztg." zufolge wahrscheinlich, daß der Reichstag bereits am 17. November berufen wird. Uebrigens darf als feststehend angesehen werden, daß die Antisemiten namentlich in Berlin und Breslau für den Sieg der Socialdemokraten gegen die Kandidaten der Liberalen bei den Stichwahlen agitiren.

— Der „Reichsbote" ergänzt die Offerte der „Krz.-Ztg." wie folgt: „Wer das Ziel will, muß auch den Weg wollen; die Lösung der socialen und wirthschaftlichen Reformaufgaben ist nur möglich mit dem Centrum. Damit ist der Weg gewiesen sowohl für Die, welche diese Reform ernstlich wollen, als auch für Die, welche sie nicht wollen. Hoffen wir, daß sich Konservative und Centrum zu einer prinzipiell gut fundirten, klaren und energischen Aktion vereinigen."

— Wer wird Präsident des Reichstages werden? Diese Frage interessirt alle Kreise, weil ihre Beantwortung Aufschluß giebt über die Stärke der Parteien wie über das Verhältniß der einzelnen Fraktionen zu einander. Ein Abgeordneter, dem Reichstage seit 1871 ununterbrochen zugehörig, hat zu einem Korrespondenten der „Magdeb. Z." die Meinung ausgesprochen, ein Ultramontaner würde schwerlich Präsident werden, wohl aber hätte ein Ultramontaner Anspruch auf die erste Vice-Präsidentenstelle, und die Besetzung der beiden übrigen Stellen würde vermuthlich durch einen Kompromiß zwischen rechts und links entschieden werden.

— Die Kr.-Ztg. schreibt, daß dem preußischen Landtage diesmal die „Genugthuung eines in Gleichgewicht abschließenden Etats zu Theil werden wird."

— Das Septemberheft der Statistik des deutschen Reiches veröffentlicht eingehende, auf das deutsche Zollgebiet sich beziehende Uebersichten über die Produktion und Konsumtion, Besteuerung und steuerfreie Ablassung, sowie Einfuhr und Ausfuhr von Salz für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881; daneben werden zusammenstellende Tabellen über die bezüglichen Hauptergebnisse der letzten 9 Jahre, von 1872 an, mitgetheilt. Aus dem reichen Material ist zu entnehmen, daß, wie in den beiden Vorjahren, in der abgelaufenen Etatsperiode 9 Salzwerke mit bergmännischem Betriebe im Gange waren, darunter 7 Staatswerke. Salinen mit Siedesalzgewinnung bestanden 61 (eine mehr als im Vorjahre), darunter 21 Staatssalinen. Die Gesammtproduktion der Salzwerke des Zollgebietes betrug 55 437 Tonnen Krystallsalz, 203 779 Tonnen anderes Steinsalz und 453 932 Tonnen Siedesalz, an Hauptsalzprodukten zusammen also 713 148 Tonnen gegen 658 872 Tonnen im Vorjahre. Eingeführt in das Zollgebiet wurden 37 602 Tonnen Salz, meist aus Großbritannien, ausgeführt 222 652 Tonnen, darunter 95 042 nach den deutschen Zollausschlüssen und 90 353 nach Rußland. Der Verbrauch an Speisesalz, einheimischem und fremdem zusammen betrug im Zollgebiete 1880 bis 1881 343 389 Tonnen oder 7,7 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung und entspricht genau dem durchschnittlichen Verbrauche in den 9 Jahren 1872 bis 1880/81. An steuerfreiem Salz wurden verbraucht 276 118 Tonnen oder 6,2 Kilogr. auf den Kopf der Bevölkerung, 1,2 Kilogr. über den

In Afrika.

See-Novelle von F. Meister.

(Fortsetzung.)

Zu anderer Zeit wiederum weinte Marie bitterlich und klagte, daß sie mit ihrem guten Aussehen auch Heinrichs Liebe verloren habe, und daß er froh wäre, wenn er aus ihrer Nähe und am Land wäre. Das war nun leider wahr genug; wenn ich aber so etwas verlauten ließ, dann nahm sie heftig seine Partei und behauptete, daß er der beste Gatte sei, der je gelebt.

Zuweilen stand sie auch in finsterem, stumpfsinnigem Hinbrüten an die Schanzkleidung gelehnt und blickte stundenlang hinunter in die Tiefe und sah den Haien zu, die das Schiff mit langsamen, nachlässigen Schweifbewegungen umkreisten und mit den fahlen, blutdurstigen Augen zu uns hinaufstierten.

Eines Abends sagte Langlands, kalt und höflich, wie immer in der letzten Zeit: „Maria, es ist Sitte, daß die Kapitäne der hier liegenden Schiffe wenigstens einmal die Agenten ihrer Firma zu Tisch bitten. Wenn dir's recht ist, möchte ich Mr. Smith auf den Donnerstag laden."

Am nächsten Tage, am Mittwoch, brachte er in seinem Boote ein Fäßchen Wein, Papaws, Orangen, einige Rebhühner und eine Gazelle mit vom Lande. Enten und Hühner hatten wir selbst noch zahlreich an Bord. Man begann die Vorbereitungen zu einem großen Festmahle ... Traurig genug wird's werden, dachte ich, wenn jenes arme Wesen die Honneurs machen soll!

Ich irrte mich aber. Als der Kapitän den Agenten an Bord brachte, kam Maria in einem glänzenden Seidenkleide und mit blitzenden Juwelen im Haar aus der Kajüte und empfing ihn wie eine Königin. Während des Mahles war sie voll von sprudelnder Fröhlichkeit und heiterem Lächeln.

„Fühlen Sie sich hier draußen nicht zuweilen einsam, Madame?" fragte der Agent.

„O nein, ganz und gar nicht," erwiderte sie. „Ich habe eine Fülle von Büchern, und dann muß ich ja mein Haus verwalten. Und wenn alles in Ordnung ist und ich nichts weiter zu thun habe, dann gehe ich in die Küche und schelte den Koch, nicht wahr, Sambo?"

„Ach, Madame, nicht kommen Küche lange, lange Zeit! Sitzen ganzen Tag Quarterdeck und . . ."

Hier ließ ich einen Teller fallen, der an Deck klirrend zersprang, Langlands aß schweigend weiter und blickte unverwandt vor sich nieder. Nach dem Essen begaben wir uns an Deck, um unter dem Sonnensegel den Kaffee einzunehmen. In diesem Augenblick legte ein Boot am Schoner an, das eine Nachricht von einem der anderen Schiffe brachte. Der Kapitän ging zum Fallreep und ließ uns drei allein.

„Wissen Sie auch, Mr. Smith," sagte Maria lachend, „daß ich Sie eigentlich als meinen Feind betrachten müßte?"

„Das will ich nicht hoffen, Madame," entgegnete der Agent. „Aber warum das?"

„Weil Sie meinen Mann so sehr mit Geschäften überhäufen."

„Ich soll Ihren Mann mit Geschäften überhäufen?"

„Ganz gewiß thun Sie das," antwortete sie schmollend. „Sie lassen ihn vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht aus Ihrer Faktorei, als wenn er Ihr Sklave wäre!"

„Wie können Sie nur so etwas behaupten, Mrs. Langlands! Ich sehe den Kapitän oft drei Tage lang mit keinem Blick!"

Das Taschentuch entfiel Maria's Hand, sie bückte sich danach und zögerte lange, sich wieder aufzurichten. Dann blickte sie hinaus über den See.

„Dort kommt noch ein anderes Boot," sagte sie.

„Das kommt für mich," antwortete Mr. Smith und richtete ein Fernglas auf das Fahrzeug.

„Ein gutes Glas," sagte Maria, als der Agent ihr dasselbe mit einer Verbeugung überreicht. „Da ist ein Käfig mit einem Papageien im Boote."

„Ganz recht, Madame; ich erlaube mir, den Vogel für Sie zu bestimmen, wenn Sie ein Geschenk von mir annehmen wollten."

„O ich danke Ihnen, Mr. Smith. Ich freue mich aufrichtig darüber. Spricht der Vogel?"

„Ich glaube nicht, Madame. Ich habe ihn erst seit gestern. Er gehörte dem armen Lieutenant Davis, den wir vorgestern begruben. Er starb am . . ."

„An der Schwindsucht, wenn ich nicht irre," fiel ich ein, indem ich ihm einen bezeichnenden Blick zuwarf.

„Sehr richtig, an der Schwindsucht," sagte der Agent. „Er klagte von jeher über seine Lungen."

„Es sterben hier viel Leute an diesem Uebel, wie man sagt," fuhr ich fort.

„O ja," erwiderte er, mit einem Blick auf die Brandyflasche; „im Uebrigen aber ist das Klima hier gesund genug."

Das Boot des Agenten legte an und der Papagei wurde an Deck gegeben.

„Ach Polly, hübsche Polly!" sagte Smith. „Jetzt gehörst du einer Dame, Polly, was meinst du dazu? Warum sprichst du nicht, Polly? Hat dich's dein Herr nicht gelehrt?"

Maria hielt dem Vogel ihre Hand entgegen; er flatterte auf ihren Finger, drehte seinen Kopf und sah sie mit seinem gelben Auge an.

„War das nicht Davis' Papagei?" fragte Langlands, der jetzt zurückkam. „Das Fieber hat nicht viel Federlesens mit dem armen Teufel gemacht."

Madame Langlands blickte mich an.

„Arme Polly," sagte sie dann leise, „dein Herr mußte also sterben?"

Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als der Vogel seinen Schnabel öffnete und kreischend schrie: „Arme Polly; Arme Polly! Ich muß sterben — sterben — sterben!"

„Wart, du verwünschte Eule!" rief Smith und sprang auf. „Ich drehe dir den Hals um! Die Bestie war bis jetzt stumm wie ein Fisch!"

Maria hielt ihn zurück.

„Das Thier ist schuldlos," sagte sie, „ich wünsche nicht, daß ihm etwas Böses geschieht!" . . .

Der Vogel verließ sie nie, er folgte ihr überall und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811104014/fragment/page=0001

Durchschnitt der gedachten 9 Jahre. Von diesem steuerfreien Salz wurden 95777 Tonnen zur Viehfütterung, 2801 Tonnen zur Düngung und 122863 Tonnen an Soda- und Glaubersalzfabriken abgabefrei verabfolgt; der Rest dieses Salzes wurde unter eine große Menge von den verschiedensten Industriezweigen angehörigen Gewerbetreibenden vertheilt. An Salzabgaben (Zoll und Steuer zusammen) sind 41236872 Mark in die Reichskasse geflossen, circa 700000 ℳ mehr als im Vorjahre.

— Auch die Märkisch-Posener Bahn wird dem Schicksal der Verstaatlichung nicht entgehen; denn in einer am Freitag in Guben stattgehabten Verwaltungsrathssitzung dieser Gesellschaft ist ein Uebereinkommen dahin erzielt worden, daß die Diskontogesellschaft und die deutsche Bank in die Annullirung des seiner Zeit von ihnen mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrags bezüglich der Refundirung der rückständigen Stamm-Prioritäten-Dividendenscheine eingewilligt haben.

— Unter den verschiedenen Verstaatlichungs-Projekten scheint das auf das Versicherungswesen im weiteren Umfange bezügliche am schwersten von der Stelle zu rücken. Die „Nordd. Allg. Ztg." versucht sogar, den bis dahin unbestrittenen Plan als solchen jetzt in Abrede zu stellen; sie schreibt in einer Besprechung des letzten Jahresberichts der Gothaer Lebensversicherungs-Bank:

„Wir haben bis jetzt nur davon gehört, daß ein Eintreten des Staates an der Stelle geplant ist, wo die Privatversicherung sich bis jetzt als unzureichend erwiesen hat, nämlich bei der Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung des kleinen Mannes, des Arbeiters, und daß im Uebrigen ein von den soliden Versicherungsanstalten selbst lebhaft gewünschtes Versicherungsgesetz ausgearbeitet werden soll."

— Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 5. Oktober macht die königlichen Eisenbahndirektionen darauf aufmerksam, daß — wie schon am Schlusse des Erlasses II. P. 8231 vom 25. Januar d. J. angeführt ist — durch die Reifezeugnisse der Realschulen zweiter Ordnung die in wissenschaftlicher Hinsicht für die Zulassung zum Zivilsupernumerariat zu stellende Bedingung erfüllt wird, ohne daß dabei in Frage kommt, ob die betreffende Lehranstalt den Unterricht im Lateinischen ein- oder ausschließt. In dieser Beziehung kommen nach dem Erlasse II. P. 2736 vom 29. April 1879 nur die lateinlosen höheren Bürgerschulen in Betracht, welche die Berechtigung zum Abhalten von Reifeprüfungen im Sinne der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 nicht besitzen. Die Abgangszeugnisse dieser Lehranstalten berechtigen daher auch nicht zur Zulassung zum Zivilsupernumerariat bei den Provinzial-Verwaltungsbehörden.

— In Bestätigung früherer Mittheilungen wird geschrieben, daß die Regierung mit der Absicht umgeht, dem Landtage eine Gesetzesvorlage wegen Erhöhung der Hundesteuer zu machen und dieselbe gleichfalls für alle Provinzen der Monarchie zu regeln.

Halle, 3. November.

— Die gestrige Bürgerversammlung in der „Kaiser-Wilhelms-Halle" war von einem versöhnlichen Geiste beseelt und beschloß nach längerer Debatte die Wahl eines aus 16 Herren bestehenden Comités, das mit dem am Dienstag in „Café David" gewählten Comité sich vereinigen soll. In dieses Comité wurden mit dem Rechte der Cooptation, falls Ablehnungen erfolgen sollten, gewählt die Herren Maurer- und Zimmermeister Kuhnt, Lehrer Tittel, Direktor Eisentraut, Stadtverordneter Prof. Dr. Kohlschütter, Baumeister Keferstein, Brauereibesitzer Wilhelm Rauchfuß, Stadtverordneter Schulze, Stadtverordneter Lwowski, Dr. Kunze, Fabrikant Kobert, Dr. Risel, Glasermeister Stachelroth, Zimmermeister Werther, Kaufmann Ottomar Brandt, Malermeister Wiesert und Kasserneninspektor Lutze.

In dem andern Comité sitzen die Herren Stadtverordneter Apelt, Getreidehändler Arndt, Zimmermeister Dönitz, die Stadtverordneten Friedrich, Gruneberg, Bürgermeister a. D. Freiherr vom Hagen, Justizrath Herzfeld, Dr. Hertzberg, Kaufmann Mulertt, Zimmermeister Pfaul, Getreidehändler Schramm, Rentier H. Simon, Rentier Wächter, Stadtverordneter Wolff und Dekorationsmaler Zander. Die erste Sitzung des Gesammt-Comités ist, wie verlautet, auf nächsten Sonnabend festgesetzt worden.

Stenographischer Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 31. Oktober Nachm. 4 Uhr.
(Fortsetzung.)

VII. Die Herstellung eines Kanals in der Schlippe zwischen den Häusern alter Markt 18 und 20. (Referent: Stadtv. Gräb.)

Referent: Für die beiden Grundstücke alter Markt Nr. 18 und 20, sowie für das in der Schlippe gelegene, aber die Nummer alter Markt 19 tragende Grundstück wünschen die Eigenthümer einen Anschluß an den befahrbaren Kanal, der den alten Markt herunter kommt. Diese Schlippe soll mit einem Thonrohr kanalisirt werden, weil man nach vornheraus nicht direkt anschließen kann und es handelt sich darum, das Grundstück Nr. 19, das zugleich durchgeht nach der Zenkergasse und die Nr. 13 in der Zenkergasse hat, mitzufassen. Es ist darum nothwendig, daß ein Tonrohrkanal bis an das Ende der Schlippe von 34 m Länge und 30 cm Lichtweite gelegt wird. Die Adjazenten wollen den Kanal auf ihre Kosten erbauen. Der Kostenanschlag zeigt 350 ℳ. Die Adjazenten erklären sich zur Uebernahme der Kosten unter den Bedingungen bereit, daß sie erstens die etwaigen Ersparnisse wieder herausbekommen, daß zweitens sofort nach der Fertigstellung der Kanal in den Besitz der Stadt übergeht und dieselbe die Reinigung und Unterhaltung übernimmt, daß drittens die genannten Grundstücke kostenfreien Anschluß bekommen, viertens verzichten sie auf jede Zurückgabe bei etwaigem weiteren Anschluß. Der Magistrat und die Baukommission empfiehlt Ihnen den Antrag, weil eine Ausgabe von Seiten der Stadt nicht entsteht. Das Einzige wäre, daß man sagen könnte, daß nach der Seite hin, nach dem alten Markt zu, eine Einnahme wieder an dem Kanal nicht entsteht, während wir früher der Ansicht waren, daß die Häuser, die sich unmittelbar anschließen könnten, nach der Frontlänge die Kosten wieder zu bezahlen hätten. Aber das Verhältniß ist hier ein anderes. Die Anwohner sind gezwungen nach der Schlippe zu entwässern. Die Länge hier ist größer als die Länge der Grundstücke nach dem alten Markt zu. Weiter würden keine Hindernisse sein, daß die Vorlage von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung angenommen werden könnte.

Ich will nur ein paar Worte noch zu dem sagen, was Herr Bethcke vielleicht noch sagen will. Herr Bethcke hat bei einigen Gelegenheiten bemerkt, daß man hier noch einen Zusatz machen müsse, daß auch die Mehrkosten von den Adjazenten übernommen würden. Diese Ansicht des Herrn Kollegen ist eine vollständig richtige, ich theile sie, nur daß ich dabei bemerke, daß das nur bis zu einer gewissen Grenze richtig ist und in diesem Vertrage, der mit den Adjazenten gemacht wird, schon drin liegt, daß der Kostenanschlag höher genommen wird. Die Leute, die Anschlüsse machen wollen, sind nicht in der Lage, ein Urtheil zu fällen, was ein derartiger Kanal kosten wird. Sie fragen, was kann das im schlimmsten Falle kosten. Der Magistrat ist berechtigt, eine höhere Forderung zu stellen, da er den höchsten Fall annimmt und etwaige Ersparnisse zurückgezahlt werden. Wenn sich nun Verhältnisse und Schwierigkeiten finden, die selbst Sachverständige vorher nicht für möglich gehalten haben, so wird man zugeben, daß über eine gewisse Grenze hinaus die Adjazenten nicht zu bezahlen haben. Wenn die Stadt selbst einen Kanal baut und man stößt auf Hindernisse, wie auf Felsen, so haben wir immer die Kosten selbst tragen müssen und die Anwohner haben immer nur einen entsprechenden Satz nach der Frontlänge bezahlt. Ich glaube darin ist wohl der Gesichtspunkt, den Herr Bethcke vertritt, auch drin enthalten und Sie werden zugeben, daß der Magistrat und die Baukommission Recht hat, wenn man meint, daß über diesen Punkt hinaus die Adjazenten nicht herangezogen werden dürfen. Ich bitte um Ihre Genehmigung des Antrages.

Stadtv. Bethcke: Ich habe nicht die Absicht, dem zu widersprechen, was der Herr Referent so eben mitgetheilt hat. Es genügt mir, einige Male in der Versammlung diese Ansicht ausgesprochen zu haben, damit die geehrte Baukommission weiß, was in der Versammlung darüber gedacht wird. Da Herr Graeb mitgetheilt hat, daß man bei verschiedenen Fällen verschieden handeln müsse, so begnüge ich mich damit.

Stadtbaurath Lohausen: Da die Frage wiederum angeregt ist, erlaube ich mir darauf zurückzukommen. Gerade bei diesem Kanal ist der Versuch gemacht, die Anwohner im Sinne des Herrn Bethcke zu veranlassen, sich zu verpflichten, für die etwaigen Mehrkosten aufzukommen. Obgleich ich es in diesem Fall nur mit Frauen zu thun hatte, ist es mir selbst denen gegenüber nicht möglich geworden, sie zu veranlassen, auf eine derartige Verpflichtung einzugehen, und man wird doch zugeben, daß es im Allgemeinen leichter ist, mit dem weiblichen Geschlecht zu verhandeln. Herr Bethcke wird daraus entnehmen können, daß meine frühere Behauptung nicht grundlos war, und ich glaube, Sie sind einverstanden, wenn wir ferner den Versuch nicht machen. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

— Man hat die Bestandtheile eines zweirädrigen römischen Wagens bei Nagy-Look in Ungarn gefunden und vor dem Wagen die Geripp der Pferde. Die vom Roste stark zerfressenen eisernen Radreifen haben einen Durchmesser von 96 Centimeter. Neben den Reifen fand man einen Theil des eisernen Rades und eine Mutterschraube. Zwei Barren von Bronze, welche an einer eisernen Stange befestigt waren, mochten als Sitz gedient haben. Die Barren laufen an beiden Enden in einen Menschenkopf aus. Man fand ferner einen Frauenkopf aus Bronze, sehr viele Bruchstücke von Bronzeplatten und eine Menge von Bronzenägeln mit platten Köpfen, eine Menge von Pferdegeschirr-Bestandtheilen aus Bronze, dann einen Krug aus Bronze, dessen Mündung die Form eines Kleeblattes hat; Henkel und Boden haben sich losgelöst, können aber wieder befestigt werden. Man hat es offenbar mit einem Grabe zu thun, in welchem der Verstorbene sammt Wagen, Pferden und anderen Lieblingsobjekten bestattet wurde. Die Objekte sind in künstlerischer Hinsicht meisterhaft ausgeführt und scheinen aus dem dritten Jahrhundert zu stammen.

Literarisches.

— Ms. de Bismarck, Député. 1847 bis 1851. Berlin, 1881. Boll. Von der bereits acht Bände starken französischen Ausgabe der Parlamentsreden des Fürsten Bismarck, von seinem Eintritt in das Ministerium 1862 bis zum Jahre 1880, bildet der jetzt vorliegende Band eine Uebersetzung des zu Anfang dieses Jahres erschienenen Werkes: Die Reden des Abgeordneten Bismarck-Schönhausen auf dem Vereinigten Landtag, eigentlich den Anfang. Außer den in den Jahren 1847 bis 1851 gehaltenen Kammerreden erstreckt sich der Inhalt auch über die rednerische Thätigkeit des Fürsten Reichskanzlers auf dem Parlament zu Erfurt im Jahre 1850. Die Uebertragung schließt sich indeß nicht allein an das deutsche Original an, sondern ist mit erläuternden Anmerkungen und Notizen, sowie mit kurzen historischen und biographischen Skizzen der Männer, die in dem damaligen politischen und parlamentarischen Leben eine hervorragende Stellung einnahmen, versehen worden. An einzelnen Stellen hat der Uebersetzer durch besondere Zusätze auf die Uebereinstimmung hingewiesen, die in dem Gedankengang der Reden herrscht, welche der einstige Kammerdeputirte und der spätere Ministerpräsident gehalten. Neben den eigentlichen Vorträgen von der Rednertribüne sind auch zahlreiche kurze Schlagwörter, persönliche Bemerkungen, kurze Entgegnungen ꝛc. auf den Blättern des Buches verzeichnet, so daß der nichtdeutsche Leser dadurch feste Anhaltpunkte für die Orientirung über den Zusammenhang, aus dem die einzelnen Kapitel herausgetrennt erscheinen, gewinnt. Auf den sprachlichen Ausdruck ist bei der Uebersetzung die größte Sorgfalt verwandt, und vor Allem der korrekten Wiedergabe des Gedankens große Aufmerksamkeit gewidmet. Bei möglichst innigem Anschluß auch an die Form, in welcher der Gedanke zum Ausdruck gelangt, d. h. bei möglichst geringer Wandlung der deutschen Redewendungen, sind doch auch die Regeln der Glätte und Anmuth in der fremden Sprache nicht vernachlässigt und den neuen Wortbildungen im Französischen der deutsche Originaltext in Parenthese beigefügt worden.

— „Buchenheim", ein Roman von Theodor v. Barnbüler lautet der Titel einer unlängst im Verlage von Carl Krabbe in Stuttgart erschienenen belletristischen Neuigkeit. In seinem Roman nimmt der junge Baron Egon von Blume, dessen Vater die Herrschaft Buchenheim erwirbt, woselbst der Roman spielt, die Hauptrolle ein. Das Ganze ist eine einfache, oder vielmehr eine doppelte Liebesgeschichte, die zwischen Elise Finkler, der edelgebildeten Tochter eines wohlhabenden Bürgers in dem Städtchen Buchenheim an der elsäßischen Grenze, und dem Vetter derselben, Jean Maier, einem geborenen Elsäßer, auf der einen, und dem jungen Baron Egon auf der anderen Seite, verläuft. Das Bedeutendste an unserem Buche ist die einfache und doch geistreiche und tiefer grabende Art, womit der Verfasser den Kampf verschiedener Anschauungsweisen und Ideen mit seiner Erzählung zu verflechten weiß. Der Roman steht wegen seines geistig anregenden Inhaltes, wegen der großen Interessen, für welche er in die Schranken tritt, höher als viele andere der gegenwärtigen Produktion. Man wird in demselben durch viele anmuthige Scenen erfreut. Die Sprache ist schön und rein. Niemand wird das Buch aus der Hand legen, ohne sich dadurch in tieferem Nachdenken über sich selbst und über die Welt angeregt zu fühlen.

Vermischtes.

Berlin, 2. November. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in der Garnisonkirche die Trauung der ältesten Tochter des Kriegsministers, Frl. Helene v. Kameke mit dem Sekondelieutenant im 2. Garde-Ulanenregiment Georg v. Marwitz durch Hof- und Garnisonprediger Frommel statt. In der Hofloge wohnten der Generaladjutant des Kaisers Graf Lehndorff mit Gemahlin, General v. Rauch und viele Militairbevollmächtigte der hiesigen Botschaften und Gesandschaften mit ihren Damen dem feierlichen Akte bei. In der Reihe der Gäste befanden sich u. A. der Chef des Militairkabinets mit seiner Gemahlin, die Gräfin Dankelmann, zahlreiche Generale, fast sämmtliche Offiziere des 2. Garde-Dragonerregiments mit ihren Damen. Nach der kirchlichen Feier fand in den Räumen des Kriegsministeriums ein großes Diner und nach diesem die Abreise der Neuvermählten statt.

— Das Defizit der Ausstellung in Frankfurt a. M. Am Montag versammelten sich im Wintergarten zu Frankfurt a. M. die Gläubiger der dort abgehaltenen Patent- und Musterschutzausstellung. Die Herren Kutt und Mosse als Ausschuß der Gläubiger berichteten über ihre Verhandlungen mit dem Vorstande der Ausstellung. Man habe gefunden, daß das Defizit wesentlich höher sei, als vom Vorstande angegeben worden, nämlich nicht 459000, sondern 800000 ℳ. Es sei eine Verständigung mit diesem in so weit erzielt, als ohne Genehmigung des Gläubigerausschusses keine Zahlungen mehr durch den Vorstand vorgenommen werden würden. Man habe energisch darauf gedrungen, daß die gezeichneten Garantiefonds und die Außenstände eingezogen und an diejenigen Gläubiger, welche bisher weniger als 50 pCt. ihrer Forderungen gezahlt erhalten, bis zu dieser Höhe gleichmäßige Zahlungen geleistet werden würden. Die Herren Dörr und Konsorten gingen zwar gegen den Ausstellungsvorstand gerichtlich vor, man hoffe aber, daß, ehe es zum Termine komme, die schwebenden

---

kreischte den ganzen Tag die Worte, die sein sterbender Herr ihn gelehrt. Die Matrosen hielten dies für eine schlimme Vorbedeutung, sie würden das Thier umgebracht und beseitigt haben, wenn es eben nicht ihr gehört hätte.

IV.

Wenige Tage später setzte ein heftiger Seewind ein; die Brandung über dem Riff begann zu toben und zu brüllen, und hierdurch wurde es für Langlands unmöglich, wie bisher an Land zu gehen. Maria klatschte vor Freude in die Hände, als ich ihr dies mittheilte, doch hatte sie leider wenig Grund hierzu. Den ganzen Tag lief der Kapitän ruhelos an Deck auf und ab und murmelte unterdrückte Flüche, oder er ging nach vorn und ließ seinen Unmuth an den Krumännern aus, indem er mit einem Tauende rechts und links unter sie schlug. Auf Marias Fragen gab er entweder kurze oder gar keine Antworten; die Aermste saß auf ihrem Feldstuhl neben dem Ruder und wendete ihre angstvollen Augen keinen Augenblick von ihm, wie er unstät und zähneknirschend hin und herlief, sich die Nägel in die Hand drückte und wüthende Blicke nach dem brüllenden Riff hinüberwarf.

„Es war ein unverantwortlicher Unsinn, Steuermann," sagte er zu mir, „daß wir den Schoner hier draußen vor Anker legten. Wie sollen die Boote mit der Ladung hier herauskommen, wenn dies Wetter noch wochenlang anhält? Und das Schiff frißt Tag für Tag mehr Kapital! Und warum bringe ich es nicht hinein vor die Stadt, wo die anderen vernünftigen Menschen mit ihren Fahrzeugen liegen? Weil ich ein Narr bin! Ich habe mein Wort gegeben, meine Frau nicht über das Riff zu bringen, und das kann ich nicht brechen. Bei Gott, ich wollte, ich könnt's! Jetzt müssen wir hier draußen liegen bis zum jüngsten Tage, wenn ich sie nicht . . . hm, man kann's ja versuchen."

Damit ging er, unverständliche Worte vor sich hin murmelnd, hinüber auf die andere Seite des Decks.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811104014/fragment/page=0002

Angelegenheiten auf gütlichem Wege zu Gunsten der gesammten Gläubiger geordnet sein würden. Es sei aber vor Allem zu diesem Zwecke dem Comité klar zu machen, daß es nicht nur moralisch, sondern auch juristisch für alle verausgabten Beträge haftbar sei, wie das deutlich aus den Satzungen und der Geschäftsordnung für den Ausstellungsausschuß hervorgehe. Es wurde seitens der Versammlung zugestimmt, daß von irgend welchen gerichtlichen Schritten vorläufig abzusehen sei, um die Konkurserklärung des Unternehmens thunlichst zu vermeiden. Der Gläubigerausschuß wurde verstärkt und ermächtigt, sich mit einem juristischen Beistand zu versehen, mit dem er gemeinschaftlich in rascher und nachdrücklicher Weise die Verhandlungen gegen den Ausstellungsvorstand fortsetzen solle. Ferner wird berichtet, daß der Vorstand der Ausstellung den Garantiezeichnern mitgetheilt, daß der Garantiefonds von 440000 M. zur theilweisen Deckung des entstandenen Defizits herangezogen werden müsse und daß mit der Erhebung der erforderlichen Summe begonnen werde. Gleichzeitig erfährt man, daß ein Konsortium, dem Herr Baron v. Erlanger, Dr. Brüning und Sonnemann angehören, eine Offerte an die Ausstellungs-Kommission ergehen ließ, die noch stehenden Ausstellungsgebäude käuflich zu erwerben, um in den Räumlichkeiten derselben Fachausstellungen u. dgl. abhalten zu können.

— Einen interessanten Brief des gewesenen Zululönigs veröffentlicht der „Cape Argus". Derselbe ist an Herrn Saul Salomon, einen der ersten Bürger von Kapstadt und standhaften Vertheidiger der Rechte der Eingeborenen, welchen vor einiger Zeit ein Familienverlust betroffen hatte, gerichtet und lautet: „Oude Molen, 26. September 1881. Ich schreibe dir, mein großer Freund Salomon, um dir meinen tiefen Kummer über das sehr große Unglück, welches dein Haus befallen hat, auszudrücken. Ich bin höchst betrübt, zu hören, daß einer deiner Zweige verwelkt ist und sich von dir getrennt hat. Ich weiß wirklich nicht, wie ich meiner großen Betrübniß einem so großen traurigen Vorfalle entsprechend Ausdruck geben soll." — „Cetichwayo Kap Mande."

— Der Hafen von Boulogne ist von einem schweren Unglück betroffen. Sechs Heringsbüsen, die Boulogne und dem nahe gelegenen Fischerdorfe Portel angehören und seit längerer Zeit auf dem Fischfange an der schottischen Küste beschäftigt waren, sind nicht wieder heimgekehrt; wahrscheinlich sind sie im Sturme am 14. Oktober untergegangen. Es sind 114 Fischer um's Leben gekommen, welche 86 Wittwen und 280 Kinder zurücklassen. Der Fall erregt große Bestürzung.

— Ueber die Pulver-Explosion in Minden, von der wir neulich kurz berichtet haben, wird der „F. J." geschrieben: „Der etwa 200 Schritte jenseits des Bahnhofs in den Festungswällen befindliche Pulverthurm, welcher 40 Centner Pulver und Schießbaumwolle enthielt, war unter furchtbarer Detonation in die Luft geflogen und hatte den diensthuenden Adjutanten Lieutenant Mellin unter seinen Trümmern begraben. Ueber die Ursache dieses Unglücks wird wohl nie Genaueres in Erfahrung gebracht werden können, denn der Einzige, der den Thurm betrat, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Mellin war versetzt worden und sollte den Pulvervorrath seinem Nachfolger übergeben; während der Letztere zwischen den Wällen wartete, ging Lieutenant Mellin voraus, um aufzuschließen; kurz darauf erfolgte die entsetzliche Explosion. Ich begab mich heute Morgen nach der Unglücksstätte, die einen traurigen Anblick gewährt. Der ganze Thurm ist nur noch ein Schutthaufen, kein Stein ist auf dem anderen geblieben. Gegenüber, nur durch einen kleinen Platz mit Turnrequisiten getrennt, liegt eine in Hufeisenform in die Wälle hineingebaute Kaserne. Im runden, geschlossenen Theil dieses Hufeisens befindet sich eine Feldwebelswohnung, die in fürchterlicher Weise demolirt wurde. Kein Bild hängt mehr an der Wand, kein Schrank, kein Tisch ist unversehrt; ein Stein von mindestens ½ Meter Länge und ½ Meter Dicke wurde mitten in die Stube geschleudert. Ein wahres Wunder ist es zu nennen, daß von den im Hause anwesenden Personen Niemand verletzt wurde. Die Frau des Feldwebels stand an einem schießschartenartigen offenen Fenster und mahlte Kaffee; ihr Kind hielt sie auf dem Arm. Durch den furchtbaren Luftdruck wurde sie durch die gegenüberliegende, offen stehende Thür bis auf den Hausflur geschleudert, ohne jedoch Schaden zu leiden. Eine Schwägerin des Feldwebels saß in der Stube und nähte, als der große Stein hereinschlug: der Feldwebel zog sie aus der mit dickem Qualm erfüllten Stube in ohnmächtigem Zustand heraus. Ein dicker Quaderstein wurde über die Kaserne weg auf die Straße geschleudert. Sämmtliche Fenster aller umliegenden Häuser waren zersprungen; bei einem gegenüberliegenden, etwa hundert Schritt entfernten Bahnhofs-Gebäude wurden mehrere Thüren aus den Angeln gehoben."

— Ein historisches Dintenfaß. Im Besitz des Herrn M. Stettenheim, Papierhandlung am Jungfernstieg in Hamburg, befindet sich ein Dintenfaß, welches nach der notariell beglaubigten Aussage zweier Zeugen bei der Unterzeichnung der Kapitulation von Sedan am Morgen des 2. September 1870 in Benutzung war. Dasselbe steht zum Verkaufe aus.

— In Dommitzsch bei Torgau ist vor einigen Wochen folgender Fall vorgekommen. Eine Frau von etwa 32 Jahren verstarb plötzlich, wie man vermuthete, in Folge eines Herzschlags. Da im Gesichte der Frau rothe Flecken bemerkt wurden, so zögerte man mit dem Begräbniß und bewahrte die für scheintodt Gehaltene in dem Leichenhause auf. Und in der That, am dritten Tage klopfte die Frau dem Todtengräber, welcher unmittelbar neben dem Sarge wohnte, und dieser fand die Todtgeglaubte ziemlich munter und frisch vor. In ihre Wohnung gebracht, entfaltete die Frau einen leidlichen Appetit, konnte aber anfangs das Genossene nicht bei sich behalten; bald aber trat Besserung ein, und die Frau befindet sich jetzt ganz wohl. Näheres ist vor der Hand noch nicht bekannt geworden.

— Die Wahlbewegung ist sogar in die Schulstuben hinein gedrungen. In Saalfeld haben die Mädchen einer Oberklasse der städtischen Schulen am Tage vor der Wahl beschlossen, ein Freudenfest zu feiern, wenn Lasker siegt, und acht Tage nur mit schwarzer Schleife im Haar auszugehen, wenn Lasker unterliegen sollte.

— Der Bankier Nathan in Darmstadt ist, nachdem er eine Reihe seiner Kunden um ihr ganzes Vermögen betrogen, flüchtig geworden. Der Telegraph war indessen rascher als er, denn nach einer am 28. v. Mts., Abends, auf dem mainzer Polizeiamte eingelaufenen Depesche ist Nathan im Laufe des Nachmittags in Köln verhaftet worden. Der Verhaftete, der ganz à la Gebrüder Sachs gearbeitet hat, wird dieser Tage von Darmstadt zurücktransportirt werden.

— Ein typographisches Kunststück. Aus London ging der „Magd. Ztg." eine Zeitung zu, die ein typographisches Kunststück enthält. Auf einem Doppelbogen in Quartformat mit 16 Blättern ist der ganze berühmte Roman von Harriet Beecher Stowe: „Onkel Tom's Hütte", von Wort zu Wort abgedruckt. Es ist dies eine von F. E. Longley veranstaltete Penny-Ausgabe. Selbstverständlich mußten zur Erreichung dieses Zweckes die kleinsten und feinsten Typen verwendet werden und dennoch ist der Druck mit freiem Auge vollkommen lesbar, er ist so rein und scharf, daß man der Leistung der Druckerei gerechte Anerkennung nicht versagen darf. Der Preis ist, wie gesagt, 1 Penny oder 10 Pfennige. Dergleichen Ausgaben sind übrigens in der englischen Literatur nichts Seltenes. Shakespeare's, Byron's, Burn's, Walter Scott's ꝛc. Werke sind zu wahren Spottpreisen von wenigen Groschen zu haben, allerdings aber auch in einer Schrift gedruckt, die jedem nicht englischen Leser eine unheilbare Augenkrankheit zuziehen würde.

— Sechs und Neunzig Stunden in Todesgefahr. Aus Helsingfors wird berichtet: Am 11. Oktober hatte sich der Törper Isack Högback aus Granboda, einem Dorfe des Föglö-Gebiets, mit seiner zehnjährigen Tochter Erika aufs Meer begeben, um zur Nacht Fischgeräthschaften in der Föglö-Bucht, eine Viertelmeile vom Hause, zum Strömlingsfange auszusetzen. Angelangt bei den Jörsö-Scheeren, stieß das Boot plötzlich auf eine Untiefe, wurde bald darauf durch den hohen Seegang umgeworfen, wodurch sowohl die Fischgeräthschaften, als auch des Bootes übrige Last von den Wellen weggeführt wurden. Sowohl dem Högback, als seiner Tochter gelang es jedoch, sich ans Boot zu klammern, und Ersterem glückte es nach vielen Anstrengungen, die Segel herunter zu bekommen, was zur Folge hatte, daß das Boot wieder auf den Kiel kam und bald darauf durch den Druck der Wellen aus der Untiefe losgerissen wurde. Nun wurde das stark mit Wasser gefüllte Boot von den Wellen getrieben und strandete nach mehreren Stunden eine halbe Meile von der Unglücksstätte bei der unbewohnten Insel Norskärs. Nach allen Anstrengungen, das Boot von der Untiefe flott zu bekommen und in Folge der Leiden, die Högback in seiner schweren Lage im wassergefüllten Boote zu ertragen hatte, starb er hier an Entkräftung. Das bedauernswerthe junge Mädchen mußte zweimal 24 Stunden auf der Insel bleiben, damit das Boot mit der Leiche des Vaters von den Wellen nicht fortgeführt wurde. Erst den 14. Oktober wurde es von Menschen, die, Unglück ahnend, sich hinausbegaben, um die von ihrer lange dauernden Fischerreise nicht zurückkehrende Vermißte aufzusuchen, gefunden.

Paris, 29. Oktober. An einem und demselben Tage ist gestern ein Geldwechsler der Rue Saint Martin, Victor Dubreuil, der auch ein radikales Blatt gegründet hatte, mit Hinterlassung eines Defizits von 500000 Frcs. verschwunden und der Chef einer Wechselstube in der Rue Richelieu, Namens Robert Estibal, unter der Anschuldigung des Betrugs und der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder verhaftet worden. Norbert Estibal war als Annoncenpächter auch in journalistischen Kreisen allgemein bekannt.

— Der berüchtigte Bandit Randazzo, der in Brasilien gefangen genommen und an Italien ausgeliefert wurde, ist mit seiner Escorte in Palermo eingetroffen, wo er abgeurtheilt werden wird. Randazzo hatte vor einigen Jahren an der Spitze einer großen Bande gestanden und durch seine Blutthaten in ganz Sicilien Schrecken und Entsetzen verbreitet. Mit einem Male war Randazzo verschwunden. Er hatte sich nach Südamerika begeben; dort gewann er durch einen schwunghaft betriebenen Pomeranzenhandel ein ansehnliches Vermögen. In einem Zornesanfalle verwundete er einen jungen Mann, wurde verhaftet, bald jedoch gegen Kaution auf freien Fuß gestellt; aber seine Landsleute verständigten die brasilianische Behörde von dem Vorleben Randazzo's; dieser wurde neuerdings verhaftet, und nachdem die italienische Regierung seine Auslieferung verlangte, nach Erfüllung der erforderlichen Formalitäten über Frankreich nach Palermo transportirt. Randazzo hat nicht weniger als fünfzig Mordthaten zu verantworten.

— Ein Tunnel durch die Pyrenäen wird in nicht ferner Zeit hergestellt werden. Die beabsichtigte Linie bewegt sich auf spanischem Boden über Ayerbe, Caloarenas, Sara und Lanfranc bis an den Fuß des Col de Sompert, welcher durchbohrt werden soll und jenseits des Gebirges im Garethal nach Olorow. Die Baukosten des Tunnels sollen von beiden Ländern gemeinschaftlich getragen werden; die definitive Lage scheint jedoch noch nicht bestimmt zu sein. Die neue Eisenbahn-Strecke würde den Weg zwischen Paris und Madrid um etwa 100 Km. abkürzen und die bisherigen weiten Umwege über Bayonne und Perpignan überflüssig machen.

— Ein Sardinenfänger aus Valendam am Zuyderzee hat einen glänzenden numismatischen Fund gemacht. Unter den Sardinen befand sich auch in seinem Netze ein ganz mit Muscheln überzogenes kleines verrostetes eisernes Kästchen, dem Aeußern nach fast zu einer Steinmasse geworden. Nachdem er die Muschelbecke abgeschlagen und das Kästchen erbrochen hatte, fand er zu seinem Erstaunen in demselben spanische Goldmünzen („ducatons") aus dem 17. Jahrhundert. Offenbar gehörten sie einem untergegangenen spanischen Schiffe an.

— Ein bedeutender Silberdiebstahl wurde in der Domkirche zu Soldin in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. mittels Einbruchs und Einsteigens verübt, ohne daß es bisher gelungen ist, die Thäter zu ermitteln. Es wurden aus der Sakristei der Kirche die Abendmahlsgeräthe, und zwar zwei silberplattirte Kelche, zwei silberplattirte, innen vergoldete Paternen, zwei silberplattirte Weinkannen, eine silberne Oblatenbüchse, ein silberner Schöpflöffel, eine silberne Kanne und aus einer verschlossenen Sammelbüchse deren Inhalt (ca. 20 M.), im Gesammtwerthe von 600 M. gestohlen. Die Thäter, die nach den angestellten Ermittelungen wahrscheinlich in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr den Einbruch verübt haben, haben sich dabei nach den zurückgelassenen Spuren Einbruchswerkzeuge bedient, welche sich in der Regel im Besitze gewerbsmäßiger Einbrecher befinden. Auch haben sie in der Kirche einen Bund Nachschlüssel und Dietriche zurückgelassen, worunter sich ein starker, in zwei Hälften zusammenzuklappender Schlüssel mit einem Bart an jedem der beiden Enden befindet. Die Annahme liegt daher nahe, daß die That von geübten berliner Einbrechern ausgeführt worden ist.

— Beschlagnahme eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Bulkan" aus Hamburg ist in den Dardanellen angehalten worden, und zwar in Folge eines Telegrammes vom türkischen Konsul in Hamburg, worin mitgetheilt worden, daß der Dampfer 40 Tonnen Dynamit an Bord habe, die für Odessa und Taganrog bestimmt seien. Der Kapitän erklärt, daß er 1400 Kisten Dynamit in Syra gelandet habe und noch einige an Bord haben dürfte. Die Militärbehörden in den Dardanellen haben das Schiff mit Beschlag belegt und lassen es gänzlich ausladen, um die Fracht zu untersuchen.

— Eine hübsche Satyre auf den Darwinismus bringt der in Tauberbischofsheim erscheinende Hebelkalender für 1882. Ein Herr Darwinowitsch in Amsterdam zähmt einen Hering. Zuerst gewöhnt er ihn an das Süßwasser, indem er das Seewasser tropfenweise mit Quellwasser vermischt. Nachdem sich das Thier an das neue Element gewöhnt hatte, gewöhnt ihn sein Herr an die Luft. Das ist etwas schwieriger, geht aber auch. Wenn der Herr in seinem Park spazieren geht, schnalzt ihm der Hering sprungweise nach. Dabei versieht er es eines Tages, fällt ins Wasser und — ertrinkt.

— Ein inspirirter Redakteur. In Neu-Jerusalem am großen Salzsee wird demnächst eine „heilige" Zeitung erscheinen, welche von einem „inspirirten" Schriftsteller redigirt wird. „Was die Bibel — heißt es in der Probenummer — „für die alte Welt war, wird unsere begnadete Zeitung für die neue werden. Möge das gottgefällige Blatt alle Herzen im Sturm erobern! Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß die Artikel unserer Zeitung die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, alles, alles enthalten." Am Schlusse heißt es köstlich: „Den Tag des bevorstehenden Weltunterganges werden wir per Extrablatt bekannt geben. Unser Redakteur hat schon himmlische Zeichen, wunderbare Einflüsterungen, aber noch keine definitive „Information" empfangen. Weiter heißt es: „Die „Liebesgabe" beträgt einen Dollar das Quartal."

Gewinne
5. Klasse 100. königl. sächs. Landes-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen in Leipzig den 2. November 1881.

Gewinne zu 5000 M.

Nr. 38001 41417 41445 60777 84780.

Gewinne zu 3000 M.

Nr. 964 3143 5167 8015 11790 12067 12914 14391 15135 20108 20468 22557 26205 28140 28837 29267 29991 30915 31644 32054 38756 39163 43608 44282 45223 48967 60518 60944 64560 67308 71290 71449 71513 72067 72195 76236 76275 77165 79924 85912 86380 89708 90444 91464 91617 92422 93625.

Gewinne zu 1000 M.

Nr. 2748 3131 6681 9350 13070 13610 14711 15339 16664 18731 18956 31227 35043 37225 40911 40964 42733 48128 50377 55183 58274 64356 65433 66518 70081 74639 75167 75956 75996 76072 81486 82093 83470 84135 91454 91925 94723 95372 98632.

Gewinne zu 500 M.

Nr. 350 479 3674 4932 5352 6060 6091 9007 11989 13110 13414 13666 17830 18753 20720 25586 25849 27196 30822 31140 36669 39909 40160 43416 44268 61176 64161 66731 67684 67935 69820 70039 70657 75070 77302 78622 81319 84120 84810 88430 89367 97050 98260.

Gewinne zu 400 M.

Nr. 969 2194 2656 4536 5632 5763 6127 7121 8969 9420 9821 10555 11120 11281 15019 15188 15775 17725 19154 20323 22676 23045 24074 27273 30317 31605 82585 37578 40231 40483 42791 42901 43350 43419 43607 43683 47171 49000 49892 50105 52196 53179 55288 55482 57695 63775 65790 67670 68245 68269 68996 70278 72560 75331 76833 77044 78471 80906 81385 82004 83924 84316 85733 87477 88367 94495 95697 95886 99552.

Gewinne zu 300 M.

Nr. 1533 4807 6449 8613 8749 8874 9060 10431 11708 14694 15154 15250 15992 16342 17224 18182 18759 20148 20228 20831 20931 22036 22118 23666 24421 25252 25771 28703 29315 29480 30334 30475 30693 30959 32151 32706 32743 33767 34039 34842 36134 37122 37807 38420 38940 40741 41598 42046 42963 45371 45497 46655 48309 48575 49755 49846 50209 50536 50931 51258 51497 52564 53862 55836 56261 56779 58190 59474 59766 59888 61846 62582 62813 64518 64618 65993 66507 67500 68777 69288 69659 71041 73702 75719 75843 76037 76631 77356 77540 78382 78461 78922 79187 83992 84785 86700 88790 90339 91261 91867 92597 93347 95830 95847 95959 96141 96307 96999 99334.

Verantwortlicher Redacteur Paul Voth in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811104014/fragment/page=0003

Mit dem heutigen Tage übertrage ich das von mir seit dem Jahre 1853 an hiesigem Orte, *Magdeburgerstrasse 45*, betriebene

Zimmerei- u. Baugeschäft

an die Herren

Albrecht & Stolzenburg.

Ich danke für das mir während meiner Thätigkeit in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen, und bitte, dasselbe auch meinen Herren Nachfolgern zu Theil werden zu lassen.

Halle a/S., d. 1. November 1881. Hochachtungsvoll

Edmund Richter.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Orte, *Magdeburgerstrasse 45*, auf dem bisher von Herrn *Edmund Richter* innegehabten Platze unter der Firma

Albrecht & Stolzenburg

ein Zimmerei- u. Baugeschäft.

Indem wir unter Bezugnahme auf obiges Inserat uns beehren, solches hiermit ergebenst anzuzeigen, empfehlen wir uns speziell zur Ausführung von *Zimmer- und Tischlerarbeiten* jeder Art und jeden Umfanges und sind vermöge der günstigen Lage unseres Geschäftes, sowie tüchtiger Arbeitskräfte und durch Verbindungen mit vorzüglichen Bezugsquellen für unser Material in der Lage, unseren werthen Auftraggebern ebenso schnelle und pünktliche, wie accurate und saubere Ausführung jeder Arbeit unter billiger Preisberechnung versprechen zu können.

Insbesondere halten wir uns, auch bei vorkommenden Reparaturen, angelegentlichst empfohlen und stehen mit technischem Rath und Kostenvoranschlägen stets sofort und gern zu Diensten.

Halle a/S., 1. November 1881. Hochachtungsvoll

Otto Albrecht.
Ernst Stolzenburg.

Bekanntmachung.

Die Handelskammer zu Halle a/S. wird

Mittwoch den 9. November cr. 2½ Uhr Nachm.

in ihrem Büreau, Brüderstraße 15,

eine öffentliche Plenarsitzung abhalten, für welche nachstehende Tages-Ordnung festgestellt ist:

1) Mittheilung der Eingänge seit der letzten Plenarsitzung und der Kommissions-Berathungen und Beschlüsse.
2) Wahlangelegenheiten. Referent ad 1 und 2 der Vorsitzende.
3) Vorlagen zum 10. Deutschen Handelstage und Wahl der Delegirten. Referent Herr L. Bethcke.
4) Verkehrsangelegenheiten. Referent Herr Alb. Ernst.

Halle a/S., den 3. November 1881.

Die Handelskammer.

Werther. Steckner.

Jean Fränkel, Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Coupons-einlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Jean Becker-Quartett.

Halle, den 4. November Abends 7 Uhr

im Saale des **Volksschulgebäudes.**

Programm: Clavierquartett v. ***J. Brahms,*** — Sonate v. ***Tartini.*** — Claviervorträge. — Elegie für Viola v. ***Vieuxtemps.*** — Cellovorträge. — Streichtrio (Es) v. ***Mozart.***

Nummerirte Billets à 2,50 ℳ. — nicht nummerirte à 2 ℳ. sind in der Musikalienhandlung von ***H. Karmrodt,*** Barfüsserstrasse 19, zu haben.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit **heutigem Tage** habe ich hier gr. **Ulrichstraße 37** ein **optisches Geschäft** eröffnet. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden durch streng reelle Bedienung zufrieden zu stellen. Durch langjährige praktische Thätigkeit in einer **Rathenower Fabrik** bin ich in den Stand gesetzt, allen Wünschen Rechnung zu tragen. Brillen nach ärztlicher Vorschrift in kürzester Zeit.

Halle a. S., den 2. November 1881.

Carl Schneider,

Optiker aus Rathenow.

Zur Reichstagswahl.

Oeffentliche Versammlung der liberalen Partei Sonnabend den 5. Nov. Abends 7½ Uhr im Ost'schen Gasthof zu Gröbers.

Die Reichstagswähler, auch die umliegenden Ortschaften **Schwoitsch, Bennewitz, Osmünde, Gottenz, Großkugel** werden zur Theilnahme an dieser Versammlung höflichst eingeladen. Der liberale Kandidat, Herr

Dr. Alexander Meyer,

hat sein Erscheinen zugesagt.

Das liberale Comité.
J. A.: ***Herzfeld.***

Bekanntmachung.

Da sich bei der am 27. v. Mts. stattgehabten Reichstagswahl eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt hat, so ist eine engere Wahl zwischen den beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, Professor **Boretius** zu Halle a/S. und Dr. **Meyer,** Landtagsabgeord. zu Berlin, erforderlich und ist diese Wahl auf den **11. d. M. von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr** angesetzt.

Betr. dieser Wahl ist hiesige Stadt in 2 Bezirke getheilt, welche durch die Straßen — Todtenweg, Plötzer-Thor, neue Straße, Mühlenthor in Fortsetzung neben der Kreischaussee — geschieden werden.

Der 1. Bezirk liegt südlich. Wahlvorsteher ist der Bürgermeister **Roick,** dessen Stellvertreter der Beigeordnete **Penne.** Das Wahllokal befindet sich im **Rathskeller** unten rechts.

Der 2. Bezirk liegt nördlich. Wahlvorsteher ist der Gutsbesitzer **F. Meunecke sen.,** dessen Stellvertreter der Gürtlermeister **Fuchs.** Das Wahllokal befindet sich im **Angermann'schen Gasthofe.**

Bemerkt wird, daß alle Stimmen, welche auf andere als die beiden vorgenannten Kandidaten fallen, ungültig sind.

Löbejün, den 2. November 1881. **Der Magistrat.**

Pelzmützen, Pelzbaretts, Pelzgarnituren

empfehlen billigst

Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlassmasse des verstorbenen Goldarbeiters ***Julius Krüger*** hier gehörige reichhaltige Lager an

Gold-, Silber- und Alfénide-Waaren

Schmeerstrasse Nr. 17/18

soll zum **Selbstkostenpreise** und **darunter** ausverkauft werden.

Die **Laden-Einrichtung** ist **gleichfalls verkäuflich.** Der Laden nebst **Wohnung** kann vom **1. Januar 1882** ab anderweitig vermiethet werden.

Halle a/S. ***Fr. Herm. Keil.***

Man annoncirt

am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten,

wenn man Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die erste und älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle a. S., Leipzigerstr. 2.

Montag den 7. November 1881 Abends 7 Uhr

Erster Kammermusik-Abend

des Hasslerschen Vereins

(Leipziger Gewandhaus-Quartett)

im Saale des Volksschulgebäudes.

Programm. Quartett, F-dur, op. 77. Haydn. — Quartett, G-dur, Nr. 1. Mozart. — Grosses Quartett, C-dur, op. 59. Beethoven.

Für Nichtmitglieder sind Billets à 2 Mark in der Schrödel & Simonschen Buchhandlung zu haben. An der Kasse à 3 Mark. **C. A. Hassler.**

Halle a/S., Merseburgerstr. ***Circus Herzog.*** Halle a/S., Merseburgerstr.

Heute Freitag den 4. November 1881 7½ Uhr Abends. **Grosses Komiker-Fest** oder **Ein Narren-Abend im Circus. In dieser Vorstellung werden wiederum sämmtliche Clowns Alles Mögliche aufbieten, um durch Aufführung der neuesten Scherze, Episoden, Intermezzos und Scenen den geehrten Besuchern einen recht genußreichen Abend zu verschaffen.** Hauptpiècen sind: **Der amerikanische Dorfbarbier,** beliebteste komischeste Pantomime. **Auftreten der Wiener Damen-Kapelle** unter Leitung des Herrn **Ullmann. Auftreten des Original-Schlangenmenschen *Mr. Thelsey Knösing.* Kavallerie zu Fuß,** komisches Intermezzo mehrerer Clowns, kommandirt vom Clown **Pool. Duell,** komisches Entrée der Clowns **Pool** und **Duany. Harlequin,** Tigerhengst, vorgeführt von Herrn **Rob. Renz. Gontted'or,** Springpferd, ger. v. Mad. **Neville. Die wachsenden Zwerge,** Entrée der Clowns Gebr. **Price. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Sonnabend Vorstellung. Sonntag 2 große Vorstellungen,** 4 Uhr und 7½ Uhr.

Goldenes Schiffchen.

Heute Donnerstag

Schlachtefest.

Rath in Rechts- und Verwaltungssachen unter Anfertig. der betr. Schriftsätze ertheilt, **Güter- und Kapitalgeschäfte** vermittelt **A. Bleeser,** Schmeerstr. 20, I.

Kohle

kann in der oberen **Leipzigerstraße** (Kanalbau) unentgeltlich abgefahren werden.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811104014/fragment/page=0004